

Universitätsbibliothek Kiel

850 00 173 929 8



KIRSTEN MAHLKE

(Hg.)

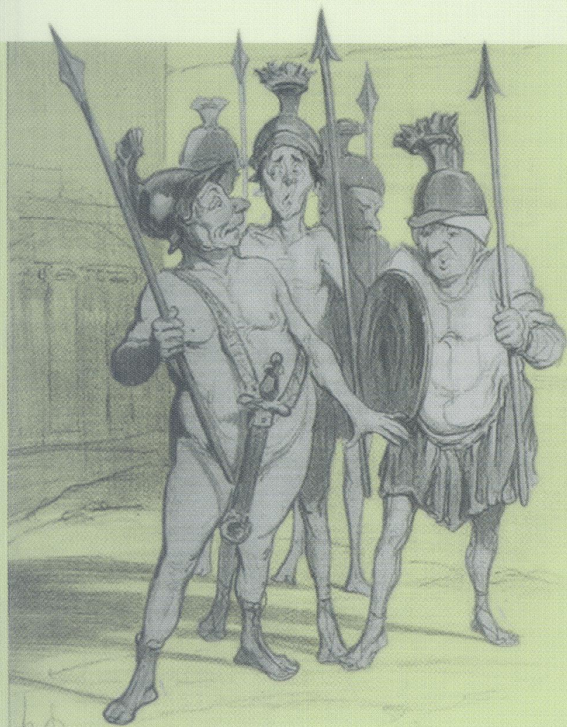
AKADEMIE-  
KONFERENZEN



# Zwischen Wissen und Politik

Archäologie und Genealogie  
frühneuzeitlicher  
Vergangenheitskonstruktionen

6



Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg



# Zwischen Wissen und Politik

Archäologie und Genealogie  
frühneuzeitlicher  
Vergangenheitskonstruktionen

Herausgegeben von

FRANK BEZNER

KIRSTEN MAHLKE

im Auftrag der Heidelberger Akademie  
der Wissenschaften,  
Akademie der Wissenschaften  
des Landes Baden-Württemberg

Universitätsverlag  
WINTER  
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

UMSCHLAGBILD

Honoré Daumier: Histoire ancienne, *La veille des Thermopyles*.  
Le Charivari, 25. Februar 1842

11 Bp 1445



ISBN 978-3-8253-5631-6

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2011 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg  
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany  
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem  
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:  
[www.winter-verlag-hd.de](http://www.winter-verlag-hd.de)

## Inhalt

FRANK BEZNER

- Archäologie und Genealogie frühneuzeitlicher Vergangenheitskonstruktionen: zum Konzept des Bandes* ..... 7

### Erster Teil: Politische Kommunikation – Legitimität – Identität

HILLARD VON THIESSEN

- Vertrauen aus Vergangenheit. Anciennität in grenzüberschreitender Patronage am Beispiel der Beziehungen von Adelshäusern des Kirchenstaats zur spanischen Krone im 16. und 17. Jahrhundert ..... 21

FRANK BEZNER

- Pellegrino Prisciani und die Praxis der Historia. Ferrareser Renaissance-Historiographie und ihr Kontext ..... 41

CHRISTIAN SCHMITT-KILB

- Poetik und Nation in Samuel Daniels Defence of Ryme (1603) und Edmund Spensers Shepheardes Calender (1579) ..... 71

CORNEL ZWIERLEIN

- Die Genese eines europäischen Erinnerungsortes: die Bartholomäusnacht im Geschichtsgebrauch des konfessionellen Zeitalters und der Aufklärung ..... 91

### Zweiter Teil: Medialität der Vergangenheit

FLORIAN KLÄGER

- „Historical Dialogues“: Zur Rolle des Dialogs bei der Konstruktion und Konfrontation historisch gewachsener Kollektive im elisabethanischen Irlanddiskurs ..... 131

GABRIELA SCHMIDT

- „To set some colour vpon ye matter“: Thomas Mores History of King Richard the Third zwischen humanistischer Vergangenheitskonstruktion und autoreflexiver Skepsis ..... 161



CLAUDIA WEDEPOHL

Von der Erlösungsallegorie zur heiligen Historie: Kreuzdevotion in der  
franziskanischen Monumentalmalerei des 14. und 15. Jahrhunderts ..... 183

### **Dritter Teil: Das Wissen um die Vergangenheit**

BENJAMIN STEINER

Tatsachen der Geschichte. Kritik, Archäologie und Genealogie frühneu-  
zeitlicher Tabellenwerke als Reservoir und Ordnungssysteme historisch-  
empirischen Wissens ..... 255

HELGA PENZ

Praktiken diesseits der Narration. Archiv und Historiographie ..... 271

KAI BREMER

Der Kommentar als Steinbruch. Zum Verhältnis von ‚Commentarius‘,  
‚Historia‘ und Polemik am Beispiel der Lutherkommentare des Johannes  
Cochlaeus ..... 293

PHILIPP JESERICH

Geschichte und Geschichte der Dichtung in der französischen Renais-  
sance-Poetik. Zu Thomas Sebillet und Jacques Peletier du Mans ..... 311

ANDREAS URS SOMMER

Entwürfe geschichtlicher Dualität und Einheit. Französische Geschichts-  
theologie im späten 17. Jahrhundert ..... 339

### **Vierter Teil: Das Alter der Neuen Welt**

ARNDT BRENDECKE

Der ‚oberste Kosmograph und Chronist Amerikas‘ Über einen Versuch  
der Monopolisierung von historischer Information ..... 353

ROSWITHA LUCHT

Die Begegnung mit dem Fremden – Zur Re-Konstruktion inkaischer  
Herrschaft in frühen Textquellen Perus ..... 375

FRANZ OBERMEIER

Historiographie als koloniale Zeitgeschichte im 16. Jahrhundert.  
Ulrich Schmidel und sein Bericht über die Eroberung des La Plata-Raums 409

Franz Obermeier

## Historiographie als koloniale Zeitgeschichte im 16. Jahrhundert

### Ulrich Schmidel und sein Bericht über die Eroberung des La Plata-Raums.

Die frühe Südamerikaliteratur im zeitgenössischen Rezeptionskontext

Leider stehen uns bei vielen Texten der frühen Reiseliteratur nur sehr wenige Dokumente über die Stellung der Berichte im soziokulturellen Gefüge der Wissensvermittlung zur Verfügung. Durch das weitestgehende Fehlen von Rezeptionsbelegen und Urteilen von Zeitgenossen sind wir auf die wenigen metatextuellen Dokumente (bei Hans Stadens Brasilienbericht *Wahrhaftige Historia*, Marburg 1557 etwa zwei Widmungsbriefe) und natürlich die Editions-geschichte selbst von Neuauflagen und Abdrucken der Texte oder des Bildma-terials in Reisesammlungen wie den *Grands voyages* von Theodor de Bry<sup>1</sup> angewiesen. Im Falle von Hans Staden ist die Rezeptionsgeschichte gut unter-sucht.<sup>2</sup> Belege aus der Buchhandelsgeschichte sind nur sporadisch verfügbar.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Die Widmungsbriefe von Staden in Gerhard Menk: Die beiden Widmungsschreiben Hans Stadens an die Grafen von Waldeck und Hanau, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Ge-schichte und Landeskunde 1989, S. 63-70. Zu den Brys Franz Obermeier: Brasilien in Illus-trationen des 16. Jahrhunderts (Americana Eystettensia Ser. B, Monografias, estudios, ensayos 11), Frankfurt 2000, S. 73-115 und Anna Greve: Die Konstruktion Amerikas. Bilderpolitik in den „Grands Voyages“ aus der Werkstatt de Bry (Europäische Kulturstudien 14), Köln 2004. Kritische Ausgabe von Stadens Werk: Hans Staden: Warhaftige Historia. Zwei Reisen nach Brasilien (1548-1555) / Historia de duas viagens ao Brasil, kritische Ausgabe/edição crítica: Franz Obermeier, Kiel: Westensee-Verlag 2007.

<sup>2</sup> Stadens Rezeptionsgeschichte ist aufgearbeitet für die Barockzeit in Sabine Wagner: Zwi-schen Paraiba und Acheron. Die Überlieferung der Reiseberichte des 16. Jahrhunderts im Bar-ock, in: Karl Kohut (Hg.): Von der Weltkarte zum Kuriositätenkabinett. Amerika im deut-schen Humanismus und Barock (Americana eystettensia Serie A, Kongreßakten 14), Frankfurt 1995, S. 58-77, das 19./20. Jahrhundert in Michael Harbsmeier: Vom Nutzen und Nachteil des Studiums älterer Reiseberichte. Zur Wiederentdeckung Hans Stadens im 19. und 20. Jahrhundert, in: Walther L. Bernecker (Hg.): Die Wiederentdeckung Lateinamerikas. Die Erfahrung des Subkontinents in Reiseberichten des 19. Jahrhunderts (Lateinamerika-Studien 38), Frankfurt 1997, S. 79-105. Gesamt ist sie behandelt in: Franz Obermeier: Die Rezeption von Hans Stadens „Wahrhaftige Historia“ und ihrer Ikonographie, in: Jahrbuch Institut Mar-tius-Staden, São Paulo 47/48.1999/2000, S. 133-151. Ulrich Schmidels Rezeption in: ders.:

Auch der rhetorisch-literarische Kontext und die mit den Neuauflagen einhergehenden Akzentverlagerungen bieten hier aufschlussreiches Material, das indirekt auf die Rezeption der ersten Leser und den Wandel in der Wahrnehmung der Texte schließen lässt. In einigen Fällen, auch bei Ulrich Schmidels Bericht über seine Zeit am La Plata (erstmalig publiziert 1567) bieten uns Textvarianten der Manuskriptüberlieferung Hinweise auf mögliche Zensurmaßnahmen und damit indirekte Belege, innerhalb welcher Toleranzgrenzen sich Reiseliteratur bewegen konnte.<sup>4</sup> Im Falle von frühen Reiseberichten erfolgte die Rezeption bekanntermaßen durchaus auch in vielen anderen Kontexten, bei Lérays Brasilienreisebericht *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil* von 1578 etwa in dem einer religiös motivierten Polemik zwischen Calvinisten und Protestanten, die natürlich auch im ideengeschichtlichen Kontext der Texte<sup>5</sup> inhaltlich

Die Rezeptionsgeschichte von Ulrich Schmidels Wahrhaftige Beschreibung von 1567 bis heute, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, 103.2001, erschienen 2003, S. 213-255.

<sup>3</sup> Wolfgang Neuber: Fremde Welt im europäischen Horizont. Zur Topik der deutschen Amerika-Reiseberichte der frühen Neuzeit (Philologische Studien und Quellen Heft 121), Berlin 1991, S. 259/260 hat dies an einem nach der Herbstmesse 1568 erstellten Inventar des Buchhändlers Michael Harder, der im Auftrag der Erben als Geschäftsführer den Lagerbestand des verstorbenen Weigand Han verkaufte, nachweisen können. Dort findet sich auch ein Buch „Menschenfresser“ erwähnt, sicher Stadens Werk im Nachdruck von Han, Frankfurt 1557. Es finden sich 321 Exemplare erwähnt, gegen 1371 des Narenschiffs als Spitzenreiter. Nach der Auflagenzahl sind die Reisetexte für Neuber deshalb „im Umfeld der fiktionalen „Historien“ (S. 261) angesiedelt, was zumindest als eine der möglichen Rezeptionsvorgaben der Texte insbesondere für den sehr stark rezipierten Staden zutrifft.

<sup>4</sup> Exemplarisch habe ich einen derartigen Zensurfall der in die Unterdrückung von mehreren Lagen eines bereits gedruckten, aber noch nicht zirkulierenden Buchs mündete, am Fall des französischen Kapuzinermissionars Yves d'Évreux aufgezeigt, dessen 1615 gedruckte *Suite de l'histoire* über eine politisch bald nicht mehr genehme französische Kolonie im brasilianischen Maranhão sogar durch zwei Zensuren verstümmelt wurde. Das etwas vollständigere, aber immer noch lückenhafte New Yorker Exemplar des Buchs (New York Public Library) ermöglicht hypothetisch eine Rekonstruktion der nicht nur politischen, sondern auch anthropologischen Gründe zumindest der zweiten Zensur. Zum Thema im Detail Franz Obermeier: Französische Brasilienreiseberichte im 17. Jahrhundert. Claude d'Abbeville: *Histoire de la mission*; Yves d'Évreux: *Suite de l'histoire*, Bonn 1995 (zugleich Regensburg, Univ. Diss., 1994) und ders.: *Documentos sobre a colônia francesa no Maranhão (1612-1615)*. As partes censuradas do livro de Yves d'Évreux „*Suite de l'histoire*“, in: Wagner Cabral da Costa (Hg.): *História do Maranhão*. Novos estudos, Departamento de História da Universidade Federal do Maranhão, São Luis 2004, S. 30-50.

<sup>5</sup> Die zum Erscheinungsdatum schon etwas zurückliegende Polemik wird in dem Vorwort von Léry noch einmal resümiert. Zum Thema und den theologischen Implikationen Frank Lestringant: *Le huguenot et le sauvage. L'Amérique et la controverse coloniale en France au temps des guerres de religion (1555 – 1589)*, 3. éd. rev. et augmenté, Genf 2004 und Kirsten Mahlke: *Offenbarung im Westen. Frühe Berichte aus der Neuen Welt (Fischer 16235)*, Frankfurt am Main 2005.

vorgegeben war. Spätere Brasilienreisende wie die Kapuziner einer zweiten französischen Kolonie im nordbrasilianischen Maranhão Claude d'Abbeville *Histoire de la mission* 1614 und Yves d'Evreux' *Suitte de l'histoire* 1615<sup>6</sup> haben inhaltlich Léry genutzt, auch z. B. zum Sprachlernen, sich aber vor allem an den literarischen Qualitäten Lérys orientiert, insbesondere den stilisierten Gesprächen mit den Indianern als Mittel zur Kritik am Europäer, die bereits Montaignes berühmtes Brasilienkapitel *Des cannibales* in den *Essais* von 1580 inspiriert hatten. Auch Texteingriffe der Autoren selbst in späteren Auflagen sind vielsagend. Léry hat seinem in der ersten Auflage noch positiven Urteil vor allem über die Gastfreundschaft der Indianer, trotz des fehlenden christlichen Glaubens, in späteren Auflagen immer stärker seine religiös motivierte Verurteilung der Indianer an die Seite gestellt und kam damit sicher auch den Reaktionen seiner ersten Leser entgegen, die eine wie auch immer geartete positive Sicht eines religionslosen Volks nicht akzeptiert haben.

Auch der literaturhistorische Kontext ist für die Texte aussagekräftig, um die bewusste Gestaltung des Materials zwischen Aussageintention und Genrevorgaben zu bestimmen. Hans Staden nutzt die Möglichkeiten, die zeitgenössische Textelemente bieten, in seinem rezeptionsorientierten Schreiben maximal: seine Widmung betont die religiöse Intention des Buchs als Dank für die Befreiung von den Indianern, das im Humanismus tradierte Vorwort des Marburger Mediziners Johannes Dryander bekräftigt die Wahrhaftigkeit des Texts. Einige in den Text integrierte Leseransprachen des textinternen Autors thematisieren sowohl die Authentizität des Gesagten, als auch die moralische Textintention an weiteren zentralen Stellen. Eine Beschlussrede im zweiten deskriptiven Buch resümiert noch einmal vor allem die Argumente für die Wahrhaftigkeit des Berichteten. Es ist zu Recht darauf verwiesen worden, dass diese Thematisierung der Wahrhaftigkeit eine Parallele in der sich entwickelnden protestantischen Hagiographie findet, die zeitgeschichtliche Themen z. B. aus den Religionskriegen bevorzugte und die Authentizität im Gegensatz zu

<sup>6</sup> Claude d'Abbeville: *Histoire de la mission des peres capucins en l'isle de Maragnon et terres circonvoisines*, Paris 1614, hg. von Alfred Métraux und Jacques Lafarge (Frühe Reisen und Seefahrten in Originaltexten 4), Graz 1963. Yves d'Evreux: *Suitte de l'Histoire de la mission des choses plus memorables advenues en Maragnan, és annees 1613. & 1614. Second traité*, A Paris, de l'imprimerie de François Huby, M C D XV [sic! für M D C XV] Belegexemplare in der Bibliothèque Nationale Paris und vollständiger in der Public Library New York [auch als Mikrofilm] 1615. Neudruck des Pariser Exemplars als *Voyage dans le nord du Brésil par le Père Yves d'Evreux publié d'après l'exemplaire unique conservé à la bibliothèque impériale de Paris, avec une introduction et des notes par Ferdinand Denis* (Biblioteca americana, collection d'ouvrages inédits ou rares sur l'Amerique), Leipzig/Paris 1864.

den mittelalterlichen katholischen Heiligenviten erst diskursiv aushandeln musste.<sup>7</sup>

Ein Metatext im eigentlichen Sinne des Wortes als Einleitung oder Widmung durch den Autor fehlt zwar in Ulrich Schmidels Werk über die La Plata-Region, das in seiner literarischen Gestaltung vollendet war und wohl mit Erlaubnis des Autors in zahlreichen Abschriften kursierte, aber wohl ohne Wissen von Schmidel erstmals 1567 von Sigmund Feyerabend in seiner Neuauflage des Weltbuchs von Sebastian Franck ediert wurde.<sup>8</sup> Feyerabend verzichtete wohl auf die Rücksprache mit dem Autor und bringt in einem eigenen Vorwort einen im protestantischen Kontext typischen Verweis auf die Bewertung der Historiographie als Exemplum für Gottes Handeln in der Welt, also

<sup>7</sup> Zur protestantischen Hagiographie allgemein Wolfgang Hieber: *Legende, protestantische Bekennerrhistorie, Legendenhistorie. Studien zur literarischen Gestaltung der Heiligenthematik im Zeitalter der Glaubenskämpfe*, Würzburg 1970 (zugl. Würzburg, Diss., 1969). zur Anwendung dieser literarischen Verfahren auf Staden Franz Obermeier: Hans Stadens *Wahrhaftige Historia 1557 und die Literatur der Zeit*, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, 2002, Heft 2, S. 43-80. Vgl. auch die Einleitung meiner Stadenausgabe (Anm. 1).

<sup>8</sup> Erhalten ist das Autograph in Stuttgart, erstmals ediert als *Ulrich Schmidels Reise nach Südamerika in den Jahren 1534 bis 1554*. Nach der Stuttgarter Handschrift, hg. von Johannes Mondschein (Programm Straubing, Königliche Realschule 1892/93), Straubing 1893. Ferner eine Abschrift in München, ediert als *Ulrich Schmidels Reise nach Süd-Amerika in den Jahren 1534 bis 1554*. Nach der Münchener Handschrift, hg. von Valentin Langmantel (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 184), Tübingen 1889 und eine weitere Abschrift in Hamburg als *Die Reisebeschreibung Ulrich Schmidls nach der Hamburger Handschrift*, hg. von Werner Friedrich, in: *Jahresbericht des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung* 103 (2001), S. 119-212. Es gibt noch ein weiteres Manuskript, wohl nach dem Druck entstanden, in Eichstätt (nicht ediert). Zur Manuskriptabhängigkeit und den Varianten siehe meine kritische Ausgabe *Ulrich Schmidel: Reise in die La Plata-Gegend (1524-1554)/Viaje al Rio de la Plata*, Kiel: Westensee-Verlag 2008. Das wichtige Gebiet der Informationsweitergabe hat als Forschungsgebiet im Amerikakontext bisher nur wenig Studien hervorgebracht, siehe etwa Renate Pieper: *Die Vermittlung einer neuen Welt. Amerika im Nachrichtennetz des Habsburgischen Imperiums 1493 – 1598* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz Bd. 163, Abteilung für Universalgeschichte), Mainz 2000 und in Bezug auf die Amerikaeinblattdrucke Franz Obermeier: *Die frühen illustrierten Einblattdrucke zu Amerika und ihre Verbreitung im zeitgenössischen Pressewesen*, in: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, Heft 1/2, 2003, S. 3-30, exemplarisch anhand von Inuitabbildungen aus den Frobisherreisen und von John White in ders.: *Canadian Inuit in 16th century European illustrations*, in: Wolfgang Klooss (Hg.): *Narratives of exploration and discovery. Essays in Honour of Konrad Groß*, Trier 2005, S. 159-176. Zur Methodik und den Möglichkeiten einer Ethnometadologie mit kommunikationshistorischer Ausrichtung siehe Jörn Sieglersmidt: *Kommunikation und Inszenierung. Vom Nutzen der Ethnometadologie für die historische Forschung*, in: Johannes Burkhardt (Hg.): *Kommunikation und Medien in der Frühen Neuzeit* [4. Tagung der „Arbeitsgemeinschaft Frühe Neuzeit“ im Deutschen Historikerverband, Augsburg 2001], (*Historische Zeitschrift Beihefte* N.F. 41, München), Oldenbourg 2005, S. 433-460.



eine Leserlenkung, die zumindest eine mögliche Lektüre vorschlägt, auch wenn diese im Text selbst nicht explizit hervorgehoben wird.

Zentral für die Rezeption der Reisetexte ist ihr funktionaler diskursiver Wandel in späteren Auflagen vor allem zu Ende des 16. Jahrhunderts. Aus den individuellen Berichten werden gelehrte Kompendien, die die Leerstelle des Diskurses über die neu entdeckten Länder und Kolonien im Wissenssystem besetzen. Die Integration von Querverweisen zu anderen Quellen über Südamerika in Digressionen der späteren Auflagen von Lérays *Histoire*<sup>9</sup> findet dabei eine deutliche Parallele in der Hulsiusversion von Schmidel 1599, wo durch pseudogelehrte Kommentare und Vergleiche mit López de Gómara und José de Acosta das Buch, diesmal nicht vom inzwischen verstorbenen Autor selbst, sondern vom Editor auf den allgemein verbreiteten Wissensstand der wenigen zugänglichen Werke zu den jeweiligen Ländern gebracht wurde.<sup>10</sup> Aus dem individuellen Reisebuch und historischen Manual Schmidels wird damit zumindest ansatzweise ein historisch-geographisches Kompendium, das deutlich die großen Zusammenfassungen der Bryschen Reiseberichtsammlungen durch Zigler, Gottfried und Ens im 17. Jahrhundert und die holländische von Van der Aa von 1706/07 präfiguriert, die als privilegierter Rezeptionszweig der frühen Reiseliteratur anzusehen sind.<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Textauschnitte dieser Teile im Kommentar zur Ausgabe Jean de Léry: *Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil* [Faksimile der Ausgabe 2<sup>e</sup> 1580], édition, présentation et notes par Jean Claude Morisot, Genève 1975.

<sup>10</sup> Ulrich Schmidel: *Warhafftige Historien einer wunderbaren Schiffart welche [...] von Anno 1534 bis Anno 1554 in Americam oder Newenwelt, bey Brasilia und Rio della Plata gethan [...] durch erwelten Schmidel selbs beschrieben [...]*, ([Sechszwanzig Schifffahrten] 4) Nürnberg: [C. Lochner für] Levin Hulsius 1599. Lateinische Parallelausgabe unter dem Titel: *Vera historia admirandae cujusdam navigatiionis*, ebenfalls Nürnberg 1599. Faksimile der zweiten Aufl. Nürnberg 1602 als *Wahrhafftige Historien einer wunderbaren Schiffart* (Frühe Reisen und Seefahrten 1), Graz 1962. Die Hulsius bekannten Texte sind Francisco López de Gómara: *Historia general de las Indias*, Saragossa: Millán 1553 und José de Acosta: *Historia natural y moral de las Indias*, Sevilla: Juan de Leon 1590. Hulsius kannte diese Texte wohl über zeitgenössische französische und italienische Übersetzungen.

<sup>11</sup> Der Einfluss der Reiseliteratur durch das Vehikel dieser Kompilationen auch auf zahlreiche andere Bereiche wie religionsvergleichende Werke oder imagologische Materialien wie Völkertafeln stellt noch ein weitgehendes Forschungsdesiderat dar. Zu europäischen Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts, vgl. Franz K. Stanzel (Hg.): *Europäischer Völkerspigel. Imagologisch-ethnographische Studien zu den Völkertafeln des frühen 18. Jahrhunderts*, unter Mitw. von Ingomar Weiler, Heidelberg 1999.

## Ulrich Schmidels Bericht über die La Plata-Region

Ulrich Schmidels Bericht über seinen von 1534-1553 dauernden Aufenthalt am La Plata-Raum und seine Teilnahme an der Conquista des Raums als Söldner in spanischen Diensten soll hier als Beispiel zur Verortung eines Reiseberichts in diesen Wissenskontext herangezogen werden.

Der Vergleich mit anderen Reisebüchern des 16. Jahrhunderts bietet sich an, um die Originalität eines Reisebuchs wie dem von Schmidel zu bestimmen. Hans Stadens (ca. 1525-nach 1558) *Warhaftige Historia* von 1557 ist der ethnologisch bedeutendste deutsche Bericht über Südamerika im 16. Jahrhundert. Das Brasilienbuch Stadens erschien zwar erst nach der Abfassung von Schmidels wohl bereits kurz nach seiner Rückkehr 1554 entstandenem Text 1557 und verfolgt durch seine erbaulich-narrative und ethnographische Zielrichtung ein anderes Konzept als Schmidels Buch. Staden konnte sich durch die Beschreibung vor allem eines Stammes, der Tupinambá der brasilianischen Küste, für den ethnologischen Teil auf ein separates zweites Buch, eigentlich einen zweiten Teil, der der Erstausgabe mit eigenem Titelblatt beigegeben wurde, beschränken. Diese Trennung der Teile wurde wohl auf Anregung des Marburger Professors, Arztes und Polyhistor Johannes Dryander (eigentlich Eichmann, 1500-1560) vorgenommen, der das Vorwort zur Erstausgabe schrieb und ist inspiriert durch die Wissenssystematik der zeitgenössischen Kosmographien, von denen Dryander selber einige bearbeitet hatte.<sup>12</sup> Staden konnte wegen seiner mehrmonatigen Gefangenschaft bei den Tupinamba-Indianern eigenes, zusätzlich portugiesisches Wissen von Übersetzern und während der Rückfahrt auch allerdings im Text weniger deutlich nachweisbare Informationen französischer Provenienz über die Stämme verschriftlichen.<sup>13</sup> Stadens textkonstitutiver Be-

<sup>12</sup> Wolfgang Neuber: Die Drucke der im Original deutschen Amerikaberichte in: Frühneuzeit-Info, Wien, Jahrgang 2, Heft 1, 1991, S. 76-83 und Heft 2, S. 12-27, hier S. 27.

<sup>13</sup> Staden ähnelt in seinen ethnographischen Beobachtungen der Kannibalismusschilderungen überwiegend der portugiesischen Beschreibungstradition, besonders Soares de Sousas: *Tratado descriptivo do Brasil em 1587*, erstmalig hg. von Francisco Adolpho de Varnhagem 1851, 3. Auflage, São Paulo 1938 und Fernão Cardims nach 1583 entstandenen: *Tratados, transcrição do texto, introdução e notas* por Ana Maria de Azevedo, Lisboa: Comissão Nacional para as Comemorações dos Descobrimentos Portugueses 1997, 2000 und André Thevets Spätwerk (die *Cosmographie universelle*, 2.Bde., Paris: Guillaume Chaudiere 1575 und das Manuskript *Histoire de deux voyages* von ca. 1585). Auszüge aus dieser *Cosmographie* und den Manuskripten liegen vor als: *Les Français en Amerique pendant la deuxième moitié du XVI<sup>e</sup> siècle. Le Brésil et les Brésiliens* par A. Thevet, hg. von Suzanne Lussagnet (*Pays d'outre mer, Deuxième série, Les classiques de la colonisation*), introduction par Charles André Julien, Paris 1953. Während sich Thevets frühes Brasilienwerk, seine *Les Singularités de la France antarctique*, facsimilé de l'édition de 1558, ed. Pierre Gasnault, introd. Jean Baudry, Paris 1982 noch in die französische Tradition einfügen, geht Thevets Spätwerk, wie ich an-

zug auf die Erbauungsliteratur und die starke Rezeptionsgerichtetheit des Texts als moralisches Exempel für eine als göttliche Fügung erlebte Gefangenschaft, die Staden zu einem tieferen Glauben und absolutem Gottvertrauen führte, ist bei Schmidels historiographischem Text intentional abwesend. Stadens für einen Reisebericht der Epoche sicher exzeptionell narrativ geprägtes Werk liefert uns eine Folie, vor der man Schmidels Werk als ein der historischen Objektivität verpflichtetes Reisebuch verstehen kann, das sich nur an wenigen Stellen einer narrativen Gestaltung oder religiösen Sicht verpflichtet fühlt. Dennoch werden vor allem die Transformationen der Hulsius-Ausgabe sehr deutlich die auch bei Schmidel möglichen, vom Drucker/Herausgeber suggerierten Lektüren zeigen.

### Texteingriffe und Zensurelemente in der Manuskripttradition als Rezeptionsbelege

Der Text des Autographs von Schmidel ist, so wie er uns im Stuttgarter Autograph (Württembergische Landesbibliothek Stuttgart) in Schmidels Handschrift vorliegt, sicher ein nach wiederholten mündlichen Erzählungen erstelltes Endprodukt, das einige Anregungen seiner ersten Zuhörer zumindest in Teilen aufnahm. Diese Hinweise seiner ersten Zuhörer oder später nach Abfassung des Werks ersten Leser gingen natürlich in die Richtung der aus dem Mittelalter tradierten *Mirabilia* der neu entdeckten Länder, die ihnen wohl in Schmidels trockenem Sachtext zu wenig waren. So hat Schmidel einige nebensächliche Episoden wie den krankheitsbedingten Ritt auf einem Lama, oder eine beigefügte Beschreibung einer riesigen Schlange, einer Anaconda, noch etwas weiter ausbreitet, wie er es sonst in einer historischen Chronik getan hätte, die im Sinne der engen Genregrenzen der Epoche für historiographische Literatur allenfalls weniges anekdotisches Beiwerk kannte. Letztere Beschreibung einer Schlange findet sich auf einem extra beigehefteten Blatt (S. 101 v. bis), das das Originalautograph in Stuttgart unterbricht, was die nachträgliche Hinzufügung wohl auf Anregung von Lesern zeigt. Auch bei den Schilderungen der Fischarten und Walfische während der Schiffsreise merkt man ein wenig, dass Schmidel das Thema, das in Reiseberichten üblich war, und von

hand der Kannibalismusschilderungen gezeigt habe, auf mündliche Informationen portugiesischer Provenienz zurück, hierzu Franz Obermeier: *Bilder von Kannibalen, Kannibalismus im Bild. Brasilianische Indios in Bildern und Texten des 16. Jahrhunderts*, in: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*, 38.2001, S. 49-72. Neuausgabe des Thevetmanuskripts als *Histoire d'André Thevet Angoumoisain, Cosmographie du Roy, de deux voyages par luy faits aux Indes Australes, et Occidentales*, ed. critique par Jean-Claude Laborie und Frank Lestringant (*Travaux d'humanisme et renaissance*; 416), Genf: Droz 2006.

seinen Lesern und Zuhörern erwartet wurde, ihn aber nicht besonders interessierte, nur seinen Lesern zuliebe behandelt hat. Zu wiederholten Malen verweist er hier auf die genremäßig vorgegebene Kürze (*brevitas*), um seine Digressionen schnell abzuschließen, auch um heikle Themen wie die Andeutungen über die Sexualität der Indianerfrauen nicht über Gebühr auszudehnen, die in einer auch von den Machthabern geduldeten und vorgelebten Polygamie in Paraguay mit den Europäern zusammenlebten.

Interessant für die Rezeptionsgeschichte sind die in meiner kritischen Ausgabe<sup>14</sup> genau herausgearbeiteten Varianten einer rekonstruierbaren Abschrift S\* von Schmidels Autograph, von der alle erhaltenen Abschriften und die Drucke abhängen, und in der vor allem kleinere Zensuren potentiell unliebsam erscheinender Stellen angebracht wurden. Diese sind für uns wertvolle Rezeptionsbelege, auch wenn sie für uns nicht genauer bestimmbar im Spannungsfeld zwischen bewusster Zensur und Rücksichtnahme auf den intendierten Leser stehen. Ob diese Fassung S\* mit oder ohne Schmidels Billigung und Zutun von einem uns unbekanntem Abschreiber erstellt wurde, ist uns nicht bekannt. Gestrichen wurde neben vielen mehr zufälligen Auslassungen etwa auch die Erwähnung der Syphilis des obersten Befehlshabers Pedro de Mendoza (S. 17r). Ein Satz über den Kannibalismus wohl der Europäer an den Indianern (S. 14v) fiel über die Abschrift in allen Manuskripten und Drucken einer Zensur zum Opfer, während die ebenso grausamen Berichte über den Kannibalismus aus Hunger innerhalb der Gruppe der Europäer an Hingerichteten oder natürlich verstorbenen Europäern stehen blieben. Es zeigt sich, wie sehr der Kannibalismus hier an einer sozial niedriger stehenden Gruppe der Kolonialgesellschaft, wie es die Indianer waren, zur Abgrenzung der europäischen Eigenidentität diene. Allerdings entfiel auch die Angabe, dass ein solcher kanibalistischer Akt der Europäer an einem Leichnam an Fronleichen stattgefunden habe, da nach der antikatholischen protestantischen Polemik die an Corpus Christi gefeierte Transsubstantiation mit symbolischer Anthropophagie gleichgesetzt wurde (S. 11v). Der Abschreiber wollte wohl eine antikatholische Polemik verhindern, zumal Schmelch sich nach seiner Rückkehr zum Protestantismus bekannte und schließlich von Herzog Albrecht V. 1562 aus seinem heimischen Straubing vertrieben wurde und sich im reichsstädtischen Regensburg niederließ.

Textergänzungen unbekannter Hand, also die klassischen Interpolationen, enthält die Manuskripttradition nur in zwei inhaltlich relevanten Stellen, die bei der Beschreibung des Kaiman (*jacaré*) auf den Basilisken, der durch seinen Atem töte und bei einer Digression über den Hauptmann Alvar Nuñez auf eine

<sup>14</sup> Den Titel in Anm. 8.

Gestalt in einem Terenzstück anspielen. Sie sind deutlich als gelehrte Hinzufügungen eines Abschreibers erkennbar.

Neben diesen möglichen Manipulationen von außen muss man durchaus auch auf Seiten des Autors eine selektive Gestaltung seiner Informationen bis hin zur möglichen Selbstzensur berücksichtigen. Schmidel war durchaus kritisch in seinem Buch, Selbstzensur hat er wohl an einigen Stellen geübt, wo er die Freizügigkeit indianischer Sexualität zwar erwähnt, aber nicht weiter ausführt. Seine Kritik am politischen Führungspersonal der spanischen Kolonie, an Alvar Nuñez und an der Weigerung des Gouverneurs Domingo Martinez de Irala, auf einer Entrada nach Peru weiterzuziehen, hat er stehen lassen und konnte sie wohl in Deutschland gefahrlos vorbringen, während in Spanien, wo Alvar Nuñez der Prozess wegen der Vorwürfe seiner Untergebenen gemacht wurde, gleich eine Polemik hätte entstehen können.

Die Ersteller der Druckfassungen hatten ausgehend von der ihnen allein bekannten Fassung S\* (keiner kannte erwiesenermaßen das Autograph) wenig Probleme mit dem Gehalt des Texts gehabt, allerdings mit seiner sprachlichen Form. Wo seine ersten Editoren, also Feyerabend und Hulsius intensiv am Text gearbeitet haben, ist deshalb nicht der von S\* praktisch unverändert übernommene Inhalt, sondern die von Schmidel nach einem fast 20jährigen Aufenthalt als selbstverständlich belassenen zahlreichen Hispanismen, von denen er allerdings einige schon in seinem Originaltext durch Synonyme erklärt hat, bzw. wie bei dem Begriff „Admiral“ auch eine kleinere Digression einfügt hat. Bei vielen seiner Hispanismen (insgesamt fast 100 Vokabeln, siehe meine kritische Ausgabe im Anhang) haben die Drucker allerdings viele Ausdrücke nicht verstanden, die spanischen Wendungen oft zugunsten der teilweise von Schmidel hinzugefügten deutschen Synonyme einfach weggelassen, oder stellenweise fehlerhafte Korrekturen im Text eingesetzt. Selbst Levinus Hulsius, der immerhin Französisch- und Italienischwörterbücher<sup>15</sup> veröffentlicht hat und selbst als Sprachlehrer tätig gewesen ist, konnte mit vielen der spanischen Vokabeln offenkundig nicht viel anfangen. Schmidel hat sie wohl als Teil einer militärischen Fachsprache belassen, für die es nach seinem Dafürhalten keine angemessenen deutschen Synonyme gab.

Die für die frühen Reisetexte konstitutive Bildtradition muss hier ebenfalls einbezogen werden. Die Erstausgabe von 1567 hatte nur einige in der Tradition der Weltkreisallegorien stehende Personendarstellungen von Feyerabends wichtigstem Illustrator Jost Amman (ca. 1539-1591) auf den insgesamt drei Frontispizen (1. Buch, 2. Buch, ein Nachdruck vom 2. Buch mit dem Titel *Neue Welt*). Der Text selbst ist nicht bebildert. Bry fügt nur drei neue Illustrationen

<sup>15</sup> Levinus Hulsius: Dictionaire françois-allemand, allemand-françois, Nürnberg: Hulsius 1596 und ders. Dictionarium teutsch-italiänisch und italiänisch-teutsch, Frankfurt: Hulsius 1605.



hinzu, darunter die im Übrigen historisch auch anderweitig belegte, kuriose Szene von europäischem Kannibalismus während der Hungersnot in Buenos Aires, wo Spanier die Körper von am Galgen hängenden Hingerichteten zerkleinern und Körperteile davon verzehren. Diese Abbildung bei Bry habe ich als für das pessimistische Menschenbild der Calvinisten wichtiges „europäisches“ Korrelat zu den Darstellungen der Anthropophagie der brasilianischen Indianer in Brys drittem Band latein 1592/deutsch 1593 mit den Brasilienberichten von Hans Staden und Jean de Lérys *Histoire d'un voyage*, letztere erstmals in deutscher Übersetzung, interpretiert.<sup>16</sup>

Bei der nur zwei Jahre nach der Bry-Version erschienenen Hulsiusausgabe von Schmidel zeigt sich auch am Bildmaterial schön, wie sich der Unterschied in der epistemologischen Stellung des historisch-ethnographischen Materials und der bewussten Leserlenkung auch illustrativ auswirkt. Hulsius bringt erstmalig auch im Vergleich zu Bry eine umfassende Bebilderung, verzichtet aber nicht auf einige ikonographische Zitate zu der Bryausgabe (auch zu anderen Bänden, die für den Kenner eindeutig durchsichtig waren).<sup>17</sup> An dieser sorgsamsten Behandlung des Materials, auch wenn dieses im Gegensatz zu den Holzschnitten der Erstausgabe von Staden (1557) nicht authentisch war, zeigt sich m.E. einer der wesentlichen Beiträge der kolonialen Historiographie für die frühneuzeitliche Vergangenheitskonstruktion: die Authentizität des Berichteten und des in diesem Kontext verfügbaren Bildmaterials wird zu einem Konstituens, das kritisch erarbeitet werden muss und auch im Bildmaterial durch die ikonographischen Zitate einen neuen Umgang mit historiographischen Materialien und Illustrationen mit sich brachte. Staden hat beispielsweise 1557 schon in seinen Errata einige seiner Holzschnitte als seitenverkehrt kritisiert und damit auf ihre Wahrhaftigkeit hin geprüft, konnte sie aber nicht mehr ändern.

Das in vielen seiner Erscheinungsformen von der Geographie bis zu den Indianerkulturen außerhalb europäischer Wahrnehmungshorizonte liegende Südamerika bot hier ein günstiges Terrain. Die neu entdeckten Länder mussten erst langsam in ein europäisches Wissenssystem integriert werden, das von den Sammlungen einzelner Objekte in den Kunst- und Kuriositätensammlungen bis zu theoretischen Konstruktionen mit moralischer Wertung über die einzelnen Kulturen (José de Acosta) ging. Fast keiner der Reiseautoren konnte sich etwa den Fragen nach Ursprung der Indianer und dem zumeist wertenden Vergleich kultureller Verhaltensweisen in Relation zu europäischen sozialen Normen entziehen, auch wenn in den seltensten Fällen hierbei ein schlüssiges Bild ent-

<sup>16</sup> Franz Obermeier: Die Illustrationen zu Schmidels Südamerikabericht von 1567 bis heute, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, 105.2003, erschienen 2005, S. 119-164, hier S. 132.

<sup>17</sup> Zu dieser Frage im Detail Obermeier (Anm. 16), S. 147.

steht, ja für die zeitgenössische Episteme widersprüchliche Elemente direkt nebeneinander stehen. Die angebliche Religionslosigkeit der Indianerstämme wird bei gebildeten Autoren wie Jean de Léry unvermittelt mit Bezügen auf den Gottesbeweis *ex consensu omnium gentium* verbrämt, oder ein rudimentäres religiöses Gefühl zur Rechtfertigung der für die meisten schamanistischen Religionen konstatierten Abwesenheit eines ernstzunehmenden religiösen Kultus verwendet. Die damit auch ideengeschichtlich entstandenen Herausforderungen haben die europäische Kultur bis ins 18. Jahrhundert beschäftigt und erst in dem nicht umsonst für die vergleichende Völkerkunde zentralen Werk von Joseph François Lafitau *Mœurs des sauvages Amériquains* (1724) eine erste stringente Lösung erfahren, die bezeichnenderweise nicht nur auf den Inhalt, sondern in einer Indianerdarstellung auch wieder auf das Bildmaterial der Erstausgabe von Lérys Reisebericht zurückgreift.<sup>18</sup> Inspiriert wurden von diesen Widersprüchen auch zahlreiche sozialkritische Utopien, die unter dem Gewand einer fiktiven Kultur europäische Missstände anprangerten.

Die ideengeschichtlichen Implikationen der von vielen frühen Reisenden geschilderten Beobachtungen waren wohl den wenigsten von ihnen bewusst, allenfalls die gebildeteren Reisenden, ihre Herausgeber und ersten Leser haben dies erkannt. Die frühen deutschen Reisenden wie Staden und Schmidel haben diese Themen zwar nicht explizit gebracht, ihre ersten gebildeten Leser aber wohl auf ein sehr schmales Kapitel über die Religion bei Staden hingewirkt. Ihre Zurückhaltung in diesen hochgradig negativ besetzten Themen ermöglicht auch eine weitgehend objektive Schilderung selbst des religiösen Kannibalismus bei Staden, der trotz der im narrativen Teil eindeutigen Verurteilung im deskriptiven Teil mit einem (allerdings durch die Stadenfigur mit Gesten des Entsetzens auf dem Bild wieder ikonographisch vereindeutigten) Bildmaterial als genremäßig gefordert objektiv zu sehen ist.

Dennoch zeigt sich deutlich etwa in Schmidels ausführlicherer Schilderung des punktvollen Empfangs von Gästen bei den Charrua-Indianer eine selektive Wahrnehmung, die hier im positiv wertenden Vergleich einer genau geschilderten kulturellen Sitte natürlich nicht nur ein durch die Detailliertheit im Kontext hervorstechendes ethnographisches Kuriosum bringt, sondern sicher auch auf Anregung der ersten Zuhörer der noch mündlich vorgetragenen Erlebnisse selektiv wieder ein Element privilegiert, das die Existenz von Herrschaft und

<sup>18</sup> Joseph François Lafitau: *Moeurs des sauvages américains comparées aux mœurs des premiers temps*, Paris 1724 deutsche Übersetzung: *Die Sitten der amerikanischen Wilden im Vergleich zu den Sitten der Frühzeit*, in Johann Friedrich Schröter (Hg.): *Allgemeine Geschichte der Länder und Völker von America* Bd. 1,1; mit einer Vorrede von Siegmund Jacob Baumgarten, Halle 1752, Nachdruck hg. Helmut Reim, Weinheim 1987, die Kopien nach dem Léryreflex der französischen Originalausgabe in der deutschen Übersetzung übernommen als Tafel 3, nach S. 50.

deren äußerliche Repräsentanz bei einem scheinbar unzivilisierten Volk aufzeigt. Für die Zeitgenossen war klar, dass dieses Volk, das die Europäer freundlich aufnahm und entsprechende Zeremonien kannte, sich damit auch in seinen sozialen Umgangsformen als ein wenig kulturell höherstehend zeigte. Nicht umsonst ist genau diese eigentlich sekundäre Episode bei den Brys und in deutlicher ikonographischer Anlehnung daran auch bei Hulsius als ein Thema der Illustrationen ausgewählt worden. Die Bebilderung erscheint damit wieder nicht als willkürlich, sondern als hochgradig bedeutungstragend. Die Klischeevorstellung der Völker ohne f l r, im brasilianischen Kontext als ohne fides, leges und rex (port. fé, lei, rei) häufig gebraucht<sup>19</sup> wird hier damit subtil im sozialen Kontext allerdings ohne direkte verbale Thematisierung widerlegt.

Das Authentizitätskonzept wird immer in direkter Korrelation zu europäischen Erwartungen an die Kulturen nicht nur auf der inhaltlich diskursiven Ebene, sondern auch auf der bildlichen Ebene zu einem zentralen. Wo es in Stadens Werk dem Metatext des Herausgebers Dryander und Stadens Schlussbemerkungen und einer gezielten rezeptionsorientierten Ausrichtung des Texts durch Anführung von Zeugen und sonstigen Argumenten für die Wahrheit des Berichteten angehört, kann es dennoch seine Herkunft aus einer protestantisch volkssprachlichen, am aktuellen Geschehen orientierten Hagiographie nicht ganz verleugnen.

Das Bildmaterial greift tradierte Elemente einer bereits im frühen 16. Jahrhundert im Brasilienkontext umfangreichen Ikonographie der Anthropophagie zwar auf, führt aber durch das Element des mit verurteilenden Gesten auf den Himmel verweisenden Staden wieder eine europäische Wertung ein, die dem neutralen Textdiskurs zwar nicht aufwiegt, aber doch mit einer eindeutigen Wertung in den Illustrationen konfrontiert. Bry wird dann noch eindeutiger, wenn er eine auf eine Illustration in Lérays zweiter Ausgabe von 1580 zurückgehende Stelle der Bannung von Teufeln durch Christen bei den Indianern illustriert, die direkt auf eine an Léry und Staden angelehnte Darstellung eines

<sup>19</sup> Soares de Sousa führte diese tradierte, in einem nominalistischen Wortspiel mit den Anfangsbuchstaben der jeweiligen portugiesischen Ausdrücke in Relation gesetzte Absenz der entsprechenden Konzepte in seinem 1587 verfassten, erst im 19. Jahrhundert gedruckten *Tratados über Brasilien* an: „[...] falta-lhes [den Tupinambás der brasilianischen Küstenregion] tres letras da do A B C que são F, L, R grande ou dobrado, cousa muito para se notar; porque senão tem F, é porque não tem fé em nenhuma cousa que adorem; [...] E se não tem L na sua pronunçiação, é porque não tem lei alguma que guardar [...] E se não tem esta letra R na sua pronunçiação, é porque não tem rei que os reja, e a quem obedçam [...]”, Soares de Sousa (Anm. 13), S. 364/365.

religiösen Rundtanzes als Symbol für die verurteilungswürdige Religion der Indianer folgt.<sup>20</sup>

Aber selbst so scheinbar in ihrer Struktur eindeutige, chronologisch-historiographisch ausgerichtete Texte, wie es derjenige von Schmidel war, boten in Teilen dem damaligen Leser die Möglichkeit zu einer eigenen Akzentsetzenden Lektüre. Dies ist nicht nur bei den wohl auf Anraten erster Leser und Zuhörer integrierten bzw. stärker ausgeschmückten naturkundlichen *Mirabilia* wie der beigelegten Schlangenbeschreibung möglich. Diese Lektüre wird durch die Bebilderung der Episode bei Hulsius und die Hinzufügung des Ritts auf dem Lama durchaus auch als mögliche Rezeption hervorgehoben. Auch die Möglichkeit einer Lektüre in einer heilsgeschichtlichen Tradition lässt uns Schmidel offen, auch wenn sein Text selbst ganz in Gegensatz zu Stadens stark protestantisch geprägtem Text kaum über die Anrufungen Gottes hinausgehende Elemente enthält. Bei dem Rahmen der Reise hat er dieses Element für zeitgenössische Leser mit moralischen Rezeptionserwartungen allerdings integriert, so bei der Schilderung eines Schiffbruchs, dem er nur durch einen Zufall entging (er versäumte die Abfahrt des Schiffs durch Verschulden des Schiffers und nahm ein anderes Schiff des Konvois, das nicht scheiterte). Bei dieser Episode findet sich eine zufällige Parallele zu dem Bericht von Léry, wo es sich um die Rückkehr vom bereits abgefahrenen Schiff in die brasilianische Kolonie handelte, die von dem inzwischen auf die orthodoxe katholische Linie eingeschwenkten Villegagnon beherrscht wurde, der wenig später ein Exempel an einigen verbliebenen Calvinisten statuierte, von denen einige zum Tode verurteilt wurden.<sup>21</sup> Léry wird auf Bitten eines Freundes von der Rückkehr zurückgehalten und entgeht damit der möglichen Hinrichtung durch Villegagnon.

<sup>20</sup> Zur Anthropophagietradition siehe Obermeier *Brasilien in Illustrationen* (Anm. 1), die erwähnten Abbild. dort Tafel 40 und 42.

<sup>21</sup> Die auch bei Léry vorhandene textintentionale Gestaltung einer individuellen Reiseerfahrung in einem heilsgeschichtlichen Kontext lässt sich schön im Vergleich mit einer anderen, ebenfalls auf Léry zurückgehenden Fassung der Geschichte aufzeigen. Es gibt einen anonymen, aber sicher auf Léry zurückgehenden Beitrag zu Jean Crespins protestantischem Martyrolog *Histoire des martyrs* in der erweiterten Fassung von 1564 (in der Fassung von 1619 als Jean Crespin: *Histoire des martyrs persecutez et mis à mort pour la verité*, Genf 1619, édition nouvelle par Matthieu Lelièvre publiée par la Société des livres religieux de Toulouse, 3 Bde., Toulouse 1885-1889, hier Bd. 2, 1887, S. 448-466, die besagte Stelle Bd. 2, S. 465). Dort erzählt Léry nicht nur die Geschichte dieser ersten kalvinistischen Märtyrer Amerikas, sondern auch, dass der Pastor Richer, einer der Leiter der Expedition, beinahe das Schiff verlassen hätte und in die französische Kolonie der France antarctique zurückgekehrt wäre, was wohl seine Hinrichtung zur Folge gehabt hätte. In seinem Reisebericht fügt Léry schließlich eine wesentliche Änderung ein. Es ist nicht mehr Richer, der von einer Rückkehr abgehalten wird, sondern Léry selbst, der auf Bitten eines Freundes die Reise mit dem Schiff fortsetzt (*Histoire*, Anm. 9, 1580, S. 345-346).

Dass derartige Episoden sowohl bei Léry als auch bei Schmidel nicht im Haupttext des eigentlichen Reiseberichts integriert sind, sondern in der Schilderung der An- und Abreise, liegt sicher nicht an einer gegenseitigen Abhängigkeit der Texte, die ohnedies nicht gegeben ist, sondern an den strukturellen Vorgaben, dass sich solche metatextuellen Scharnierstellen nicht nur inhaltlich durch möglicherweise zugrunde liegende autobiographische Erlebnisse, sondern auch genremäßig als nicht den Vorgaben des Haupttexts unterworfenen Randbereiche für eine derartige Funktionalisierung anboten. Léry beschränkt sich im Haupttext auf einige narrative Elemente (Psalmensingen im Urwald, retrospektives Bedauern über den Verlust der Schönheiten der Neuen Welt und deren Rekonstruktion durch die Erinnerung), während Schmidel den historiographischen Hauptteil durch die Zentrierung dieses religiösen Elements an den Rändern damit nicht seiner durch das Genre Historiographie vorgegebenen Objektivität entkleiden musste. Diese Lektüremöglichkeit wird bei Hulsius auch im Bildteil als eine mögliche akzentuiert, da er neben dem Schmidelporträt zu Beginn nur noch dem Schiffbruch bei Cádiz eine eigene Illustration, die nicht auf die Ereignisse in Südamerika bezogen ist, widmet.

Diese gleichsam von den Autoren und Herausgebern sorgsam, aber erkennbar gestreuten Pisten zu einer metaphysisch oder tradiert mittelalterlichen Lektüre im *Mirabiliakontext* (auch hier mit Abbildungen wie der Ritt auf dem Lama auf dem Titelblatt oder die Episode mit der Schlange in Text, die Schlange auch auf dem Schmidelporträt) dürfen aber nicht von den Vorgaben des dominanten Haupttexts ablenken. Dort bleibt der sachlich-chronologische Ton vorherrschend. Das Spannungsfeld von anderen möglichen Rezeptionsvorgaben wird aber durchaus gesucht. Die narrativ abenteuerliche Lektüremöglichkeit wird bei Hulsius durch das Bildmaterial deutlich gestützt. Das sicher nur in der Hinzufügung des leicht ermittelbaren Wappens von Schmidel authentische Porträt am Anfang zeigt deutlich die Verlagerung. Schmidel wäre wie die meisten Reisenden der Zeit gar nicht auf die Idee gekommen, seinem Reisebuch ein eigenes Porträt beizugeben. Hulsius lässt den Autor darstellen und bietet damit einen Ansatzpunkt für eine narrativ-personalisierte Lektüre. Die narrative Ausrichtung späterer Reiseliteratur wird damit zumindest präfiguriert. Die in den Text als *Notae* integrierten Fußnoten von Hulsius ermöglichen parallel dazu eine intellektuelle Aneignung als *Kompendium*. Diese Fußnoten mit Bezügen zu anderen Südamerikertexten und die angeblichen Textverbesserungen (in Wahrheit mit wenigen Ausnahmen willkürliche Textemendationen und einige wenige Berichtigungen in Bezug auf die Manuskripttradition der Hulsius wohl vorliegenden mehreren Schmidelmanuskripte) ermöglichen zusammen mit dem Vorwort von Hulsius, ein klassischer editionsphilologischer Metatext bis heute, eine Lektüre der Hulsiusversion als Quelle zur Geschichte eines in der europäischen Historiographie noch weitge-



hend unbekanntem Raums. Vielleicht wurde auch deshalb die Hulsiusversion trotz Kenntnis der Bryausgabe der ersten Ausgabe ins Spanische im 18. Jahrhundert zugrunde gelegt (in *Historiadores primitivos* 1749). Hulsius besetzt die neuen Länder zudem auch konkret geographisch auf seiner Karte durch die übliche Einblendung von Landschaftsumrissen und Indianerbezeichnungen in das Bildmaterial und die eine beigefügte Karte.

Der Großteil seiner Bilder fügt sich auch in der isolierten Betrachtung in ein narratives Erzählschema, das auf gängigen Darstellungstraditionen basierend, die Synchrondarstellung mehrerer nacheinander ablaufender im Buch geschilderter Ereignisse (Schlachten, Entradas, aber auch Episoden wie die Tötung eines Pferds durch später hingerichtete Spanier während der Hungersnot) ermöglicht. Während Brys spärliche Bebilderung noch eine symbolisch intellektuelle Lektüre (Bezug zur Tradition der positiven Empfangssitten, zur Schilderung spanischer Grausamkeiten<sup>22</sup> voraussetzt, sind die kleinräumigen Szenen von Hulsius Beispiele populärer, an Volksliteratur angelehnter Ikonographie, die sich auch von der einfachen künstlerischen Qualität durchaus als eine Art vereinfachende Darstellung des Inhalts in der Tradition der populären Ereignisschilderungen und Verbildlichungen historischer Ereignisse in der Flugblattliteratur sehen lässt.

<sup>22</sup> Auch wenn der Begriff der „leyenda negra“ durch seine Fokussierung auf ein politisch motiviertes Negativurteil der Vielschichtigkeit der Texte und vor allem ihrer zentralen religiösen Verurteilung der Indianer und Europäer in den Kolonien im Sinne kalvinistischer Prädestinationstheologie nicht gerecht wird, kann man hier durchaus einen ikonographischen Bezug zu den wenig später von den Brys gedruckten und durch ihr brutales Bildmaterial berühmten Las Casas-Ausgaben ziehen. Der Las Casas-Text war zuvor in mehreren französischen und niederländischen Übersetzungen in den spanischen Niederlanden gedruckt worden, erhielt aber vor allem durch die Illustrierung der Grausamkeiten in der Bryversion seine ganze Wirkungsmächtigkeit, vgl. Bartolomé de las Casas: *Narratio regionum indicarum per hispanos quosdam devastatarum verissima*, Frankfurt/M.: Theodor de Bry 1598 und die deutsche Übers. Warhafftiger und gründlicher Bericht der Hispanier gewlich und abscheulichen Tyranny [...], Oppenheim: Johann Theodor de Bry 1613. Die lateinische Fassung wurde noch aufgelegt als *Regionum indicarum per Hispanos olim devastatarum accuratissima descriptio*, Heidelberg: Walter 1664, Faksimile Wien 1970. Brys andere Schwiegersöhne Wilhelm Fitzer und Johann Ammon waren zeitweise Buchhändler in Heidelberg und besaßen die dazu nötigen Originalplatten, siehe Obermeier *Brasilien in Illustrationen* (Anm. 1), S. 76. Da Brys Schmidelversion 1597 erschienen ist, war der Bezug zur Las Casasausgabe von 1598 bei der Hinrichtungsszene von Indianern am Scheiterhaufen der Schmidelausgabe evident, zumal sicher schon einzelne der drastischen Illustrationen im Frankfurter Umfeld der Drucker bekannt waren.

## Schmidel als Historiograph und Ethnograph

Levinus Hulsius hat in einer kurzen Beschlusrede Schmidels Werk treffend als „historische Erzählung“ bezeichnet<sup>23</sup> und damit schon auf die Vielschichtigkeit der Lektüremöglichkeiten angespielt. Für die Vergangenheitskonstruktion sind in Schmidels Buch vor allem die Stellen von Relevanz, wo in Unterbrechung der chronologischen Erzählstruktur der Autor als „interner Autor“ hervortritt und aus der Perspektive des Schreibenden eine Bewertung des historischen Faktenmaterials vornimmt. Dabei zeigt sich im Falle von Schmidel eine deutliche, auch sozioökonomische Ausrichtung an den Wertmaßstäben eines einfachen Soldaten, gekoppelt auch mit einer stellenweise harten Kritik an der Obrigkeit bei Einzelelementen. Schmidel hat selektiv eine Entrada unter seiner Teilnahme hervorgehoben, nach der der leitende Hauptmann Hernando de Rivera wegen des Übertretens der Zeitvorgaben von dem Adelantado Alvar Nuñez bestraft werden sollte und die Beschlagnahme der illegal von den Indianern eingehandelten Handelswaren der Soldaten geschildert wird. Die Betroffenen wehren sich erfolgreich dagegen, indem sie eine Revolte anzetteln. Kurz darauf bringt Schmidel den entscheidenden Aufstand gegen den Adelantado Alvar Nuñez und fügt ein negatives Urteil über dessen Fähigkeiten als Gouverneur an. Auch an anderen Stellen lässt sich dieses Gruppenbewusstsein deutlich feststellen. Die Gemeinschaft des „el comun“, die im Aufstand gegen Alvar Nuñez auch als historisches Agens einer zentralen Episode der Geschichte der Region hervortritt<sup>24</sup>, der Absetzung des immerhin vom König direkt eingesetzten Gouverneurs, drückt sich in dem Buch insofern aus, als das Wertsystem der Bereicherung der ersten Eroberer einer Gegend als legitim vorausgesetzt wird. Zum einen im Bedauern über die machtpolitisch nötige, aber vom Kaiser persönlich nach Schmidels Meinung nicht angeordnete Enthauptung von Gonzalo Pizarro in Peru durch den Kolonialadministrator Pedro de La Gasca und in der Legitimierung der Konflikte des Eroberers der brasilianischen Küste João Ra-

<sup>23</sup> Schmidel, hg. Hulsius (Anm. 10), 1602, S. 103.

<sup>24</sup> Der Begriff der „comuneros“, der für zeitgenössische spanische Leser sicher Assoziationen zu den Aufstand der Kommunen Kastiliens und deren Niederlage in der Schlacht bei Villalar 1521 geweckt hätte, bleibt bei Schmidel stehen, zumal die deutschen Leser diesen Begriff nicht in diesen historischen Kontext einordnen konnten. Im spanischen Kontext kommt er vor allem in den Verteidigungsschriften von dem Escribano (öffentlicher Schreiber, Notar und Sekretär) Pedro de Hernandez für Alvar Nuñez vor (Memoria des Pero Hernández vom 28.01.1545 ediert in: Ulrich Schmidel: *Viaje al Rio de la Plata: 1534-1554, notas bibliográficas y biográficas por Bartolomé Mitre, prólogo, traducción y anotaciones por Samuel A. Lafone Quevedo* (Biblioteca de la Junta de Historia y Numismática Americana I.) Buenos Aires: Cabaut 1903, hier S. 361. Er sollte also dessen Gegner als potentielle Staatsfeinde entlarven. Die Ausgabe von 1903 als Volltext unter: (Abrufdatum 27.1.2006.)

<http://www.cervantesvirtual.com/servlet/SirveObras/12586186423471506765435/index.htm>.

malho<sup>25</sup> mit den später angekommenen königlichen portugiesischen Verwaltern von São Vicente. Wie in dem Bericht über die Eroberung Mexikos durch Cortés von Díaz de Castillo *Historia verdadera de la conquista de la Nueva España* (publiziert 1632) tritt damit ein sozioökonomisch im Verhalten vieler Konquistadoren auch nachweisbares Interesse an schneller Bereicherung hervor und findet ihren Ausdruck im Konflikt mit den staatlich vorgegebenen Maßnahmen, sei es die durch den Kolonialadministrator Pedro de La Gasca vorgegebene Befriedung von Peru, sei es die theoretische Frage nach den legitimen ersten Entdeckern und Beherrschern von Brasilien.

Schmidel muss dabei im Fall der Absetzung von Alvar Nuñez die Frage nach der historiographischen Legitimität gruppenspezifischen Handelns nicht theoretisieren. Schmidel hatte bei seiner Rückkehr in Spanien am Consejo de Indias auch kurz Bericht über die Lage in der Region erstattet und dort sicher vom Verlauf des durch den Indienrat aufgrund der Anschuldigungen seiner Untergebenen angestregten Prozesses gegen den zurückgeschickten Alvar Nuñez Kenntnis erlangt, dessen Rechtfertigungsbuch über seine Herrschaft unter dem Titel *Comentarios* von 1555<sup>26</sup> wohl aber nicht gelesen. Seine deutschen Leser hätten diese kolonialen Konflikte ohnedies nur am Rande interessiert. Sein Wertesystem militärischer Tüchtigkeit steht im Hintergrund seiner Bewertung dieser historischen Episode, er bemüht sich allerdings bei der Schilderung des Aufstands genau, die Beteiligung von Inhabern anderer offizieller Ämter hervorzuheben,<sup>27</sup> um der Revolte eine scheinbare öffentliche Legitimierung zu geben. Von dem Nutznießer und neuerlich zum Adelantado ernannten Domingo Martínez de Irala wurde später auch die Sicht der Aufständischen in einem umfangreichen handschriftlichen, notariell beglaubig-

<sup>25</sup> João Ramalho, Portugiese, seit ca. 1510 nach einem Schiffbruch an der brasilianischen Küste ansässig. Wie viele der Übersetzer glich er sich vollständig an die indianische Lebensweise an und lebte polygam mit seiner zahlreichen Familie in einer eigenen Indianersiedlung. Diese Siedlung Borda de Campo, später Santo André de Borda do Campo ist eine der Keimzellen der später von den Jesuiten 1554 gegründeten Stadt Piratininga (São Paulo), das Dorf wurde später nach Piratininga verlagert. João Ramalho spielte eine zentrale Rolle bei der Gründung der Capitania von São Vicente durch Martim Alfonso de Sousa. Er starb in hohem Alter nach 1580.

<sup>26</sup> Alvar Nuñez Cabeza de Vaca: *La relacion y comentarios (scriptos por Pero Hernandez) del governador A. Nuñez Cabeça de Vaca, de lo acaescido en las dos jornadas que hizo a las Indias*, Valladolid: F. Fernandez de Cordova 1555.

<sup>27</sup> S. 68 v des Originals spricht Schmidel von der Beteiligung des „Remptmaister Mautt[n]er vnd secradariuß“, gemeint sind die Alonso Cabrera, der veedor (hier: Verwalter der den königlichen Kassen in Naturalien gezahlten Steuern); Felipe de Cáceres, der contador (Zahlmeister) und García Venegas (Vanegas), der teniente de tesorero (Stellvertretende Schatzmeister). Ulrich Schmidels Reise nach Südamerika in den Jahren 1534 bis 1554, hg. Mondschein (Anm. 8). Die Stelle in der kritischen Ausgabe, Schmidel, hg. Obermeier 2008, S. 89.

ten Bericht an den Consejo de Indias mit Unterschrift der Unterstützer, darunter Schmidel, weitergegeben.<sup>28</sup> Die Rolle des eigentlichen Hauptbeteiligten Iralas im Hintergrund hat Schmidel in seinem Buch verschwiegen, allerdings seine Fähigkeiten zur Legitimierung der Wahl, die für einen Tod des Adelantado im spanischen Rechtssystem im Übrigen durchaus vorgesehen war, mehrmals hervorgehoben. Spätere Autoren wie der erste aus der Region stammende Historiograph der frühen Geschichte Argentinens und Enkel Iralas, Díaz de Guzman in seiner 1612 entstandenen *La Argentina* oder der Epiker Martin del Barco Centenera in seiner epischen Bearbeitung der Frühzeit der Region ebenfalls mit dem Titel *La Argentina*, Lissabon 1602<sup>29</sup>, sind aus historischem Abstand hier deutlicher. Die über das von Schmidel bei der Hin- und Rückreise ebenfalls bereiste Brasilien existierenden Texte sind Schmidel nur schwer vergleichbar, sie gehören zu den Genres der Tratados oder Sachliteratur, sind also allenfalls für einzelne inhaltliche Vergleichselemente von Bedeutung, die auch in Schmidels Reisetext selektiv einfließen.<sup>30</sup>

Schmidel hat sein Buch wohl als historisches Manual aufgefasst und wollte es – wenn es nur nach ihm gegangen wäre – wohl als solches rezipiert sehen. Die ausführlichen Schilderungen der Kampftechniken (Enthauptung getöteter oder verwundeter Feinde durch die Indianer, Einsatz indianischer Hilfstruppen,

<sup>28</sup> Die Solidaritätserklärung für Irala ist veröffentlicht in Ulrich Schmidel, *Viaje al Río de la Plata*, hg. Quevedo 1903 (Anm. 24), S. 415-428; Schmidels Unterschrift als „Utz Schmidl“ dort faksimile auf S. 425. Sie wurde einem offiziellen Brief Iralas an den Consejo de Indias vom 24.07.1555 beigegeben. Irala war nach dem Scheitern der Expedition des zwischenzeitlich ernannten Gouverneurs Diego de Sanabria 1552, der nie in der Region ankam, offiziell zum Gouverneur ernannt worden, starb aber bereits 1556.

<sup>29</sup> Ruy Díaz de Guzmán: *Historia argentina del descubrimiento, población y conquista de las provincias del Río de la Plata*, escrita por Ruy Díaz de Guzmán, en el año de 1612 (Colección de obras y documentos relativos a la historia antigua y moderna de las provincias del Río de la Plata 1), hg. von Pedro de Angelis, Buenos Aires, Imprenta del Estado 1836. Portal: Academia Argentina de Letras; Internetversion (Volltext): <http://www.cervantesvirtual.com/servlet/SirveObras/68049485989571385754491/index.htm>; Martin del Barco Centenera: *Argentina y conquista del Río de la Plata*, Nachdr. d. Ausg. Lisboa 1602 (Textos extremeños 1), Madrid: Turanzas 1982. Die Faksimileausgabe von 1912, *La Argentina*, estudio del Doctor Juan María Gutiérrez, apuntes bio-bibliográficos de Don Enrique Peña auch unter: <http://www.cervantesvirtual.com/servlet/SirveObras/12159737559095955209624/index.htm> Abrufdaten jeweils 2.8.2006.

<sup>30</sup> Zu diesen Texten Obermeier (Anm. 13) und ders.: *Entre literatura oral e escrita. Livros portugueses do século XVI sobre o Brasil e a sua relação com a literatura contemporânea*, in: ABP (Afrika Asien Brasilien Portugal. Zeitschrift zur portugiesischsprachigen Welt), hg. von Claudius Armbruster, (Sektion 8 des 5. Deutschen Lusitanistentags 2003 in Rostock), IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation, Frankfurt 1.2005, S. 70-87. Zum Kontext auch Teresa Pinheiro: *Aneignung und Erstarrung. Die Konstruktion Brasiliens und seiner Bewohner in portugiesischen Augenzeugenberichten 1500-1595* (Beiträge zur europäischen Übersee-geschichte 89), Stuttgart 2004.

Schilderung der mit Fallgruben und Palisadenzäunen befestigten Indianerdörfer) sind zentral in seinem Buch. Humanitäre Überlegungen gegenüber den Indianern spielen generell keine Rolle, allerdings hat Schmidel im Vergleich zu der überwiegend apologetischen spanischen Historiographie genau vermerkt, ob eine Strafaktion nach seiner persönlichen Bewertung der Umstände im Einzelfall gerechtfertigt war und welche Repressalien der Europäer zu indianischen Aufständen geführt haben, so der Aufstand des Tabere, eines Cario (Guarani-)Häuptlings, der den Tod seines von den Europäern hingerichteten Bruders in einem für die Europäer nur mit Hilfe fremder Stämme niederschlagbaren Krieg gerächt hat.

Allerdings bietet Schmidel auch zahlreiche ethnographisch relevante Beschreibungen, die Hulsius zur Hinzufügung von drei an den damals aufkommenden Trachtenbildern geschulten Indianerporträts inspiriert haben. Diese Digressionen sind durchaus einzigartig und tragen zum heutigen Wert des Buchs dar, sie fehlen beispielsweise in der Chronik von Nikolas Federmann *Historia* über Venezuela, veröffentlicht posthum 1557, gänzlich.

Diese Digressionen sind damit die Alternative zu einem abgegrenzten, ethnologischen Teil, den Staden in seinem Brasilienbuch vorgelegt hat. Die Stereotypie von Schmidels Beschreibungen legt nahe, dass er sich ein festes Schema aus der zeitgenössischen Wissenssystematik bereitegelegt hatte, nach dem er die Indianer einordnet. Insbesondere die auch von Schmidel gebrachten Urteile über Schönheit und geraden Wuchs der Indianer finden sich in zahlreichen Reiseberichten der Epoche und sollten wohl Klischeevorstellungen über Indianer in der Tradition des mittelalterlichen Wilden Mannes mit behaartem Körper und aggressivem Aussehen widerlegen. Schmidel gesteht auch den Frauen mancher Stämme durchaus Schönheit und Attraktivität als potentielle Sexualpartner zu. Die Rekurrenz des Themas Kleidung lässt sich durch den Widerspruch zum Bibelbericht (*Genesis*, Kap. 3,7) zwar erklären, Schmidel thematisiert aber diesen insbesondere vor theologischem Hintergrund heiklen Gegensatz zur Schamhaftigkeit nach dem Sündenfall nicht, auch hier mag eine Anregung von außen vorliegen, das Thema Kleidung durchgehend näher zu behandeln.

Dieses Schema entsprach wohl keinem etwa durch Antwerpener Kaufleute vorgegebenen Fragenkatalog oder denen, die vom spanischen Hof den Adelantados oder anderen Expeditionsleitern mitgegeben wurden,<sup>31</sup> sondern wurde

<sup>31</sup> Drei recht umfangreiche derartige Fragenkataloge wurden veröffentlicht von José Torre Revello, Bd. 1: *Memorias y relaciones históricas y geográficas*, S. 3-46, der Sammlung *Documentos históricos y geográficos relativos a la conquista y colonización rioplatense*, Buenos Aires: Peuser 1941, insges. 5 Bde. (Nebentitel: *Conquista y colonización rioplatense*); einer davon ist undatiert, aber aus dem 16. Jahrhundert, die beiden anderen sind von 1573 und 1577.



von Schmidel selbst entworfen. Schmidels Absicht lag dabei sicher nicht in der theoretischen Erfassung indianischer Kultur oder in einer moralisch-wertenden Schematisierung, wie sie beispielsweise sein Zeitgenosse, der Jesuit José de Acosta (1540-1600) auf die Völker Mittel- und Südamerikas angewandt hat.<sup>32</sup> Im Vergleich zu den Themen, die andere gebildete Reiseschriftsteller üblicherweise abgehandelt haben, fehlt der Teil über die Religion gänzlich, die Sozialstrukturen werden von Schmidel nur am Rand behandelt, etwa wenn er von den Oberen oder Königen spricht. Ein weiteres, oft zur abschätzigen Bewertung der Indianerkultur herangezogenes Kriterium, das Fehlen eines Inzestverbots, das seit Vespucci in den Beschreibungen der Südamerikaner als Stereotyp auftaucht, wird nicht behandelt, es klingt ein wenig bei der Beschreibung der Carios an, die wahllos ihre Familienmitglieder verkauften, realiter eigentlich mit Europäern verheirateten, um diese in ihren Stammesverband als Alliierte (Schwiegersöhne=tovaja) zu integrieren. Kannibalismusschilderungen, seit Vespucci und in der deutschen Tradition besonders durch Staden (1557) ein rekurrenter und gerne auch illustrierter Bestandteil der Brasilienberichte, sind nur beiläufig erwähnt, bei den Carios (Guarani) und den brasilianischen Tupi, durch deren Land Schmidel während seines Zugs von Asunción nach São Vicente kommt. Die seit Herodot üblicherweise abgehandelten Kategorien bei der Beschreibung von Fremdkulturen sind nur selektiv berücksichtigt, beispielsweise fehlen auch detaillierte Aussagen über die Begräbnissitten, die wir von Thevet und Léry kennen.<sup>33</sup> Die naturkundlichen Aussagen sind wie bei Staden knapp und zumeist im Zusammenhang mit der Essbarkeit der Tiere gesehen, ein Merkmal, das sich allerdings auch bei Léry häufig findet und sich angesichts der Wichtigkeit der Nahrungsmittelversorgung für das Überleben der Europäer erklärt.

Allein bei der Beschreibung der Amazonen hat Schmidel einem zeitgenössischen Mythos in seinem Buch Raum gegeben. Das Thema hat er aber auch nur deshalb eingefügt, da die Suche nach den Amazonen das Motiv für eine Expedition war. Es findet sich auch in einem anderen Quellentext der Zeit vom Leiter besagter Expedition, Hernando de Ribera, in einem Bericht vom 3. März 1545, der dem Adelantado Alvar Nuñez übergeben und von diesem schon in der Erstausgabe seiner *Comentarios* von 1555 als Anhang veröffentlicht wurde. Dieser Mythos war aber nicht so prägend wie der von El Dorado oder der

<sup>32</sup> José de Acosta: *De natura Novi Orbis libri duo, et de promulgatione evangelii, apud barbaros, sive de procuranda Indorum salute libri sex*, Salamanca: G. Fouquet 1588 und seine bereits erwähnte Naturgeschichte (Anm. 10).

<sup>33</sup> Thevet, *Singularités 1557/58*, S. 83 r., *Cosmographie 1575*, S. 926 v.–S. 926 v., hg. von Suzanne Lussagnet in *Auswahl als Les français en Amérique 1953*, S. 96-100 (Anm. 13) und Léry, *Histoire 1580*, S. 300 (Anm. 9).

Sierra de la Plata, der gleichsam einen Subtext in Schmidels Buch und den Briefen eines militärischen Leiters der Kolonie, Martínez de Irala, bildet.

Schmidels Indianerbeschreibungen sind, was Inhalt und Ausführlichkeit der Einschübe betrifft, denen seines Zeitgenossen Alvar Nuñez in den *Comentarios* von 1555 ähnlich. Sie sind aber wohl ohne direkte Kenntnis dieses erst nach seiner Rückkehr nach Deutschland in Spanien erschienenen Vorbilds als kleine Digressionen in den Text eingefügt, während sie bei Alvar Nuñez eher zufällig und unsystematisch angebracht wurden. Vermutlich erklärt sich diese Ähnlichkeit dadurch, dass in beide Berichte die militärischen Befragungen der Indianer mit Hilfe von Übersetzern über andere Stämme vor einer neuen *entrada* eingeflossen sind. Eine kleine Schmidelstelle zeigt dies recht deutlich. Die von Schmidel erwähnte Befragung der Payaguá über die Carcará durch Martínez de Irala vor einem Kriegszug zu ihnen ähnelt den wenig später folgenden Schmidelschen Beschreibungen der Indianerkulturen sehr deutlich, wobei hier besonders die Nahrungsmittel erwähnt werden, die der Stamm besaß, da dies für die Verpflegung der Truppe vor Ort von Bedeutung war. Schmidel hat die Informationen dieser meist durch Übersetzer durchgeführten Befragungen, bei denen er wohl persönlich anwesend war, dann zusammen mit eigenen ethnologischen Beobachtungen bei näherem Kontakt mit den Stämmen in sein Buch einfließen lassen.

Hulsius belässt natürlich diese historisch-militärischen Informationen in seinem Text, den er nicht kürzt, es genügt ihm, in seiner Ausgabe verschiedene Lektüren zu ermöglichen, die im Text von Schmidel als Möglichkeiten angelegt sind und von dem Herausgeber durch das Bildmaterial noch einmal explizit hervorgehoben werden. Die Interaktion der Text- und Bildebene ist damit konstitutiv auch für die Einordnung in verschiedene Rezeptions- und Wissenskontexte, die nebeneinander stehen bleiben, ohne das Buch in seiner Gesamtwirkung zu beeinträchtigen.

## Conclusion

Es hat sich gezeigt, dass ein scheinbar spröder und in der Tat wenig literarisch gestalteter Text wie der von Ulrich Schmidel doch vor allem in der Text- und Bildversion von Hulsius für den damaligen Leser vielfältige Lektüremöglichkeiten offen hält, die nicht nur verschiedene Leserbedürfnisse befriedigen, sondern auch eine bewusste, epistemologisch in zeitgenössischen *descriptio-* oder *narratio-*Traditionen und ikonographischen Traditionen aus der Reiseliteratur und Historiographie verankerte, vielschichtige Lektüre bis hin zu der Verwendung als ein geographisch-naturkundliches Kompendium ermöglichen.

Insbesondere die Transformation eines Textes, wie es dem Werk von Schmidel ergangen ist, die wir vom Autograph bis zu der Hulsiusausgabe in Textform und illustrativer Gestaltung nachvollziehen können, ermöglicht es heute, die konkreten textuellen und ikonographischen Verfahren aufzuzeigen, die für diese Ausgestaltung von Lektüremöglichkeiten notwendig waren. Die Historiographie Lateinamerikas hat für deutsche Leser im 16. Jahrhundert noch keinen eigenständigen Charakter, die jüngste koloniale Vergangenheit wird aber dennoch bewusst in ein Koordinatensystem zwischen Heilsbezug, besonders bei Staden und in Schmidels Reiserahmen, ethnographischer *descriptio* (Stadens zweites Buch, Schmidels *Digressionen*) und Abenteuerlektüre (Staden, Schmidel in der narrativ bebilderten, spektakuläre Schiffbrüche und Kämpfe hervorhebenden Hulsiusversion) konstruiert. Als ein Zugeständnis an populäre Leserbedürfnisse und die Tradition mögen die textlichen und bei Hulsius auch illustrativen Bezüge auf die *Mirabilia* der mittelalterlichen naturkundlichen Werke, aufgefasst werden, die Koexistenz sachlich historiographischer Literatur und des älteren Wissensparadigmas der *Mirabilia* hat zu der Zeit bei einem Reisebuch keinen gestört.

Es ist nicht erstaunlich, dass die billige Kleinquartausgabe von Hulsius in ihrem Bildmaterial derart nachdrücklich die Möglichkeit einer buchmarktgerechten populären Lektüre als historiographisch fundiertes Unterhaltungsbuch, „historische Erzählung“ in Hulsius' eigenen Worten, propagiert. Die Vielschichtigkeit der in der Hulsiusversion möglichen Lektüren entspricht der publizistischen Absichten des Editors, mit seiner Ausgabe, immerhin bereits die dritte des 16. Jahrhunderts und nur zwei Jahre nach der Bryausgabe erschienen, möglichst viele Segmente des Buchmarkts und der Lesererwartungen abzudecken. Offen thematisiert wird allerdings im Vorwort von Hulsius nur seine im zeitgenössischen Wissenschaftsdiskurs hochgeschätzte (wenn auch eigentlich unbedarfte) editionsphilologische Arbeit auch in den eingefügten Fußnoten zur wissenschaftlichen Aufpeppung des Texts als historisch-geographisches Compendium.

Die Rezeption fand damit ein reichhaltiges Material in der Reiseliteratur, das sie je nach den jeweiligen Textintentionen gut für eine je eigene Deutung nutzen konnte. Vielleicht liegt gerade in der Vielschichtigkeit dieser Lektüremöglichkeiten von der dominanten Historiographie bis hin zur ethnographischen *descriptio* der Grund für den enormen publizistischen Erfolg der frühen Reiseliteratur bis ins 18. Jahrhundert, der sich sicher nicht nur anhand der Spärlichkeit des zu den Kolonien verfügbaren Materials erklären lässt. Analoge Erscheinungen sind für die späteren jesuitischen Missionsberichte und Briefe zu konstatieren, die weit über den Missionsaspekt hinaus zu populärer Lektüre weiter Kreise wurden und in Übersetzungen und Bearbeitungen europaweite

Verbreitung fand.<sup>34</sup> Die in der Rezeptionsgeschichte der frühen Reiseliteratur sehr deutlich an den Ausgaben oder Reflexen in anderen Texten ablesbare Lücke in der Rezeption im 18. Jahrhundert liegt wohl nicht nur an der Verlagerung der Leserinteressen auf neue Berichte aus noch weniger bekannten Regionen (Südsee, etc.), sondern auch an einer anderen historiographischen und epistemologischen Konzeption, wo die Vielschichtigkeit der frühen Reiseliteratur langsam einer stärkeren Ausdifferenzierung der literarischen und wissenschaftlichen Disziplinen wich. Auch die Herangehensweise an die Texte ist anders. Das Interesse an der frühen Reiseliteratur ist etwa bei Rousseau nicht ontologisch zu sehen, sondern das anthropologische Material der Reiseliteratur ermöglicht den gedanklichen Anstoß zu einer theoretischen Abstrahierung von europäischen soziokulturellen Normen, die wie bei Montaigne mit der Sozialkritik europäischer Machtstrukturen und des von der Kultur bereits moralisch negativ transformierten Menschen einhergeht. Die Analyse hat gezeigt, dass ein Text wie die Schmidelausgabe von Hulsius sich in einem vielschichtigen Kontext von Rezeptionsausrichtung, Tradierung und Texteingriffen bis hin zu der jeweils veröffentlichten Textgestalt und dem Bildmaterial erst im wissens- und buchgeschichtlichen Horizont einer Epoche erschließt.

<sup>34</sup> Siehe hier die Beiträge von Peter Downes: Die Wahrnehmung des Anderen. Jesuitenmissionare und Indios im „Neuen Welt–Bott“ und Galaxis Borja González: Die jesuitische Berichterstattung über die Neue Welt. Zur Verbreitungsgeschichte von Amerika–Nachrichten im Alten Reich am Beispiel der Briefe des Dominikus Mayer, in: Johannes Meier (Hg.): Sendung–Eroberung–Begegnung. Franz Xaver. Die Gesellschaft Jesu und die katholische Weltkirche im Zeitalter des Barock (Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte, Asien, Afrika 8), Wiesbaden 2005, S. 341–354 bzw. S. 355–382.